

Ex-Freund bestohlen und beleidigt

PROZESS 50-Jährige zu Bewährungsstrafe verurteilt

VON CLEMENS SCHMINKE

Hatte Monika T. gehofft, von ihrem ehemaligen Lebensgefährten ein gutes Wort zu hören, wurde sie enttäuscht. „Ich will mit der Frau nichts mehr zu tun haben“, sagte Dirk W. im Zeugenstand, und wieder fing sie an zu schluchzen. Ständig kamen der 50-Jährigen die Tränen in dem Prozess, in dem sie sich wegen Diebstahls und Beleidigung zu verantworten hatte. Sie wurde zu fünf Monaten Haft verurteilt, „mit Ach und Krach noch mit Bewährung“, wie die Amtsrichterin mit Blick auf die zahlreichen Vorstrafen der Angeklagten sagte.

Zu den Auflagen gehört, dass Monika T. (Namen geändert) regelmäßig eine Suchtberatungsstelle aufsuchen und eine Drogensubstitution beginnen muss. Seit 30 Jahren nimmt sie Kokain und Heroin und trinkt Unmengen Alkohol. Das hat sie so gezeichnet, dass ihr Anblick selbst ihre Bewährungshelferin erschreckte. Monika T. hat sieben Kinder, keins davon lebt bei ihr in Meschenich. Gewissen Halt fand die Hartz-IV-Empfängerin in der achtjährigen Beziehung mit Dirk W., einem gleichaltrigen Arbeiter. Doch dann ging alles schief.

Sorge um Arbeitsplatz

Vor einem Jahr versuchte Dirk W., wieder mit einer früheren Partnerin zusammenzukommen, vor allem wegen des gemeinsamen Sohns. Monika T. tobte. An einem Tag im Mai stürmte sie wie eine Furie in das Altenheim, in dem Dirk W. Gartenarbeiten verrichtete, und belegte ihn mit üblen Schimpfworten. Ihn traf das nicht zuletzt deshalb, weil er um seine Arbeitsstelle fürchtete: „Das ist doch ein Altenwohnheim und kein Puff.“

Um der aufgebracht Frau nicht gleich wieder zu begegnen, vermied er es an diesem Abend, in seine Wohnung im Herkules-Hochhaus zurückzukehren. Doch Monika T. verschaffte sich dort dank einer defekten Tür Einlass. Sie riss Sachen aus den Schränken und nahm Gegenstände mit – eine Playstation, einen DVD-Spieler, 100 DVDs und einen Beamer. Zur Begründung sagte sie vor Gericht, Dirk W. habe 1500 Euro gemeinsame Ersparnisse behalten. „Ich hatte getrunken und war wütend.“

BAHNUNFALL

16-Jähriger noch in Lebensgefahr

Noch immer in Lebensgefahr schwebt laut Polizei der Jugendliche (16), der am Samstag bei einem Unfall auf der Severinsbrücke schwer verunglückt ist. Nachdem in einer Straßenbahn der Linie 4 eine Scheibe herausgebrochen war, hatte er sich hinausgelehnt und war mit dem Kopf gegen einen Schaltkasten geprallt. Das Opfer kommt laut Polizei aus Frechen, es soll erst kürzlich seinen Realschulabschluss gemacht haben. Die Polizei sucht auch weiterhin Zeugen, die exakte Angaben zum Unfallgeschehen machen können. Sie können sich unter ☎ 0221/229-0 melden. (tho)

SLO03A/2

WM 2010



Fotos, die wie Gemälde wirken: Galeristin Meike Knüppe vor den „Football Greens“ von Martin Wolf Wagner

BILD: SCHWARZ

Die stille Seite des Fußballs

Die Art Galerie 7 zeigt Fotos von „Football-Greens“ aus der Provinz

VON CLAUDIA HAUSER

Abends, wenn alle nach Hause gehen, die Spieler, die Trainer und die Zuschauer, dann macht sich Martin Wolf Wagner auf den Weg zum Fußballplatz – es sind meist unscheinbare Plätze in Deutschlands Provinz. Den Platz im Blick, wartet der Künstler auf das perfekte Zusammenspiel von Licht, Farbe und Schatten und drückt auf den Auslöser seiner Kamera. Mal setzt sich der Rasen fast gelb vom kornblumenblauen Himmel ab, mal ziehen die Wolken darüber hinweg und werfen ihre Schatten auf das Spielfeld. Wagner nutzt den Schein des Mondes und das Flutlicht als Lichtquellen und komponiert Fotos, die wie Gemälde wirken.

Kaum vorstellbar, dass seine „Football-Greens“ analog fotografiert wurden. Trotz der intensiven Farben, die durch eine Langzeitbelichtung von bis zu 40 Minuten entstehen, vermitteln die Bilder eine friedliche Stille – und zeigen so einen Kontrast zu der Lebendigkeit, die eigentlich mit ihnen verbunden wird. Der Künstler fängt die Ruhe ein an Orten, wo eigentlich Kinder johlen und Trillerpfeifen ertönen.

Die Art Galerie 7 zeigt die „Football-Greens“ passend zur Fußball-WM. „Die Bilder wirken aber auch losgelöst von diesem Thema – ihre Form- und



Farbsprache spricht für sich“, sagt die Galeristin Meike Knüppe, die stets auf der Suche ist nach „Fotografie, die sich malerisch zeigt“. Sie hat die Galerie 2003 eröffnet und möchte junge Talente fördern, stellt aber auch die Werke bereits positionierter, international tätiger Künstler aus. Im besten Fall trifft der eine auf den anderen: Martin Wolf Wagners „Football-Greens“ sind in einer Gemeinschaftsausstellung mit „Landschaften des Künstlers Georg Küttinger, zu sehen. „Beide haben ihren ganz eigenen Stil“, sagt Knüppe. So, wie der Maler einen individuellen Pinselstrich habe, zeichne

sich auch ein guter Fotograf durch seine „Handschrift“ aus. Wagners Fußballplätze wirken oft wie eine Inszenierung der Wirklichkeit. Vor allem die Bilder der Plätze, die im Winter entstanden sind. Da scheint ein Tor mitten im Meer zu stehen, vor unwirklich blauem Wald. Auf einem anderen Bild setzen sich kahle Äste vom stahlblauen Himmel ab. Nur die Ruhe, die diese farbigen Fotos ausstrahlen, lässt noch darauf schließen, dass sie mitten in der Nacht entstanden sind.

Die Ausstellung in der Art Galerie 7, St.-Apern-Straße 7, ist bis zum 24. Juli zu besichtigen, Di. bis Fr. 12 bis 19 Uhr, Sa. 12 bis 17 Uhr. www.artgalerie7.de

Notfalls wird mit Socken gekickt

Meine Elf – Pablo Caresani glaubt fest an ein Weiterkommen von Uruguay gegen Holland

VON KATRIN DIENER

Wenn heute Abend Uruguay gegen die Niederlande spielt, wird Pablo Caresani seine Bücher zur Seite legen. Auch wenn er am folgenden Tag gleich zwei Prüfungen absolvieren muss. Caresani (31), gebürtig aus Uruguay, macht eine Ausbildung zum Übersetzer. Seine Sprachen sind Spanisch, Englisch und Deutsch. Doch während der Weltmeisterschaft rückt alles in den Hintergrund. „Ich bin verrückt nach Fußball“, sagt Caresani. „So wie alle Menschen aus Uruguay. Überall wo genug Platz ist, wird in Uruguay Fußball gespielt. Mit dem Ball, mit Socken oder sogar mit Bierdeckeln.“

Deswegen wird sich Caresani auch heute Abend das Spiel anschauen. „Meistens habe ich mit Freunden auf dem Rathenauplatz geguckt“, sagt Caresani. „Aber ich bin bei dem Spiel echt gespannt und werde mir das Halbfinale diesmal lieber alleine mit meiner Familie anschauen.“

Vor zwölf Jahren ist der 31-



2:1

So tippt Pablo Caresani Uruguay gegen Holland.

BILD: SCHWARZ

Jährige mit seinen Eltern nach Köln gekommen. Und das hatte vor allem finanzielle Gründe. „Meine Mutter hat selbst als Lehrerin da ziemlich wenig Geld verdient“, sagt Caresani. „Die Lebensqualität aber ist sicherlich in Uruguay besser. Die haben das Meer und Superwetter.“

Erstaunlich erfolgreich

Drei Millionen Menschen leben in Uruguay, die Hälfte von ihnen wohnt in der Hauptstadt Montevideo. „Daher ist es umso erstaunlicher, wie erfolgreich unsere Mannschaft im Fußball ist“, sagt Caresani. „Aber charakteristisch sind für unser Land auch andere Dinge. Zu unseren Spezialitäten gehören der Mate-Tee oder der Tango.“

Aber am Dienstag wird in Uruguay der Fußball das wichtigste sein. Caresani ist optimistisch. Er glaubt an ein Weiterkommen seines Teams. „Kein Team ist unschlagbar“, sagt er. „Ich glaube, dass wir ins Finale kommen werden. Und da gewinnen wir dann 2:1 gegen Deutschland.“

Schäden im Dom durch Regenwasser

GEWITTER Sturm riss provisorischen Fensterverschluss ab

Bei dem heftigen Gewitter am Samstag haben große Mengen an Regenwasser kleinere Schäden im Binnenchor des Domes verursacht: am Mosaikboden, am Chorgestühl sowie an einer der mittelalterlichen Chorpfeilerfiguren. Die Chorschranken-Malereien sind nach Angaben der Dombaueverwaltung unversehrt geblieben. An zwei Fenstern des Chorobergades werde gerade eine Außenschutzverglasung installiert, so Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner. Daher seien die Scheiben durch provisorische Fensterverschlüsse ersetzt. Einige dieser Verschlüsse seien durch Wind und Regen aus ihrer Befestigung gerissen worden. Die Restauratorinnen werden laut Schock-Werner einige Tage brauchen, um Skulptur und Chorgestühl zu reinigen. Um solche Schäden künftig zu vermeiden, wolle die Dombaue die provisorischen Fensterverschlüsse optimieren. Die beiden Blitze, die am Samstag in den Dom eingeschlagen sind, haben dagegen wegen der Blitzschutzanlage keinen Schaden angerichtet. (map)

JUGENDHERBERGE Schlafen in der früheren Kirche

In zweifacher Hinsicht wird das „Pathpoint Cologne“ genannte Haus ungewöhnlich sein. Es ist das erste Backpacker-Hostel im Deutschen Jugendherbergswerk (DJH) und zugleich die erste Jugendherberge in einem ehemaligen Gotteshaus. Am 7. Juli wird die Einrichtung in den Räumen der einstigen Kreuzkirche in der Machabäerstraße offiziell eröffnet. Schon seit dem 18. Juni ist sie in Betrieb.

Damit wird Köln drei Jugendherbergen haben. Während sich die Häuser in Deutz und Riehl besonders für Schulklassen, Familien und Tagungsgäste eignen, ist „Pathpoint Cologne“ auf Rückreisende ausgerichtet. Für sie, die meist mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind, ist der Standort nahe dem Hauptbahnhof ideal. Der Kirchsaal wurde zum großen Gemeinschaftsraum umfunktioniert. Auf den Emporen sind Lounge-Bereiche mit W-Lan-Anschlüssen und Internetterminals, Fernseher, Billard, Tischfußball und einer Leseecke eingerichtet worden. Terrasse und Innenhof laden zum Grillen, Ausruhen und Austausch mit anderen Gästen ein. Die Selbstversorgerküche bietet komplett ausgestattete Kochinseln im früheren Gemeindehaus. 34 Zimmer mit insgesamt 161 Betten stehen zur Verfügung, alle mit Dusche und WC ausgestattet. Eine Übernachtung inklusive Bettwäsche kostet im Acht-Bett-Zimmer 17 Euro, im Zwei-Bett-Zimmer 27 Euro. Das „All you can eat“-Frühstück wird für vier Euro angeboten.

Der DJH-Landesverband Rheinland hatte das ehemalige Gemeindezentrum vor zwei Jahren von der Evangelischen Gemeinde erworben und umgebaut. Die Investitionen in Höhe von 3,6 Millionen Euro wurden aus Eigenmitteln finanziert. (cs)